

INSTITUT FÜR
INTERDISZIPLINÄRE
FORSCHUNG

Forschungsstätte der
Evangelischen
Studiengemeinschaft

F·E·S·T NEWSLETTER

GELEITWORT zur **Ausgabe Juli 2025**

„Begegnung mit dem Evangelium“

Es ist der zentrale Auftrag der FEST, die Grundlagen der Wissenschaft in der Begegnung mit dem Evangelium zu klären. Damit werden Forschung und Transfer der FEST einem eigentümlichen Auftrag unterstellt, der Rückfragen provoziert. Wie, wann und wodurch begegnen sich ‚Wissenschaft und Evangelium‘? Ein Aspekt ist leicht und gängig: Das Evangelium begegnet der Wissenschaft vor allem in Gestalt der Theologie. Denn sie hat nicht allein, aber doch nicht zuletzt ‚das Evangelium‘ wissenschaftlich zu explizieren: exegetisch, historisch, hermeneutisch, systematisch und praktisch.

Nur bei aller Liebe zum Evangelium, was genau ist damit gemeint? Schlicht sind drei Aspekte zu unterscheiden: Evangelium ist erstens ein *Ereignis*, zweitens dessen *Kommunikation* (in Medien) und drittens deren *Reflexion*. Als Ereignis ist es nicht nur ‚eine Botschaft‘, die man historisieren, moralisieren oder als Inhalt einer ‚Botschaft‘ semantisieren kann. Es ist vor allem die Geschichte Gottes mit den Menschen, verdichtet in der Geschichte Jesu Christi und radikal verdichtet im Kreuz. Von daher ist das ‚Wort vom Kreuz‘ Evangelium im Sinne der *Kommunikation* des Evangeliums: Verkündigung (Schrift in Briefgestalt). Das Ereignis wie seine Kommunikationsformen und -medien zu reflektieren ist dann Theologie, wie hier gerade angedeutet.

Daraus ergibt sich eine radikale Inkommensurabilität. Denn so sinnvoll Wissenschaft für das Evangelium werden kann, so unnötig und fremd erscheint das Evangelium für die Wissenschaft. Evangelium ist wissenschaftsfähig; aber Wissenschaft auch evangeliumsfähig? Wenn dann doch unbedürftig, unfähig oder uninteressiert. Wissenschaft bekommt es dann mit einem radikal Fremden zu tun: Gott, Gottesverhältnis, Soteriologie, Kreuz und Wort vom Kreuz. Welche Wissenschaft braucht das oder will das?

Nun ist diese Inkommensurabilität das eine; aber es lebt und stirbt sich anders mit dem Evangelium. Es spricht, denkt, handelt und fühlt sich anders von daher und daraufhin. Wissenschaft heilt oder rettet nicht die Welt. Solch eine Relativierung klingt anders *mit* oder *ohne* Evangelium im Sinn. Übrigens, auch Kirche rettet nicht

die Welt. Daher wird das Evangelium in Begegnung mit Wissenschaft und Kirche zur kritischen Größe – und womöglich auch zur konstruktiven, wenn im Lichte des Evangeliums Wissenschaft und Kirche nach ihrem Sinn und dessen Grenzen befragt werden.



Prof. Dr. Philipp Stoellger

SCHLAGWORT

Schwangerschaftsabbruch – ein Stolperstein für die evangelische Ethik?

Von Kirche und Theologie wird gefordert, zu ethischen Kernthemen Stellung zu beziehen. Die theologisch-ethischen Einschätzungen sollen dabei, so der Anspruch von Kirche selbst, nicht nur hilfreich sein für Christen, sondern auch für Entscheidungsträger in der Politik und für die fachkundige Öffentlichkeit. Doch was passiert, wenn sich Kirchenvertreter, Theologen und Christen in ethischen Fragen nicht mehr einigen können? Wenn tiefgreifende Unterschiede in der theologisch-ethischen Bewertung vorliegen, die sich miteinander nicht vereinbaren lassen? Wer ist dann berufen für wen zu sprechen? Und mit welchem Ziel?

Vor diesem Dilemma steht die EKD bzw. stehen die Landeskirchen in Bezug auf die ethischen Fragen um den Schwangerschaftsabbruch. Sollte Kirche angesichts fehlenden Konsenses lieber schweigen? Schon im Buch Hiob wird kluges Schweigen als Weisheit gewertet (Hiob 13,5). Andererseits ist die Stimme christlicher Ethik wichtig, weil sie gesellschaftliche Missstände aufdecken kann und eine Botschaft hat, die Politik und Gesetzgeber zu einer besseren Gestaltung der sozialen Umstände führen kann. Doch schon hier setzt das Problem an: Für wen *will* Kirche Partei ergreifen? Für die ungewollt Schwangere oder für den in ihr heranwachsenden Menschen?

>>>>> Fortsetzung nächste Seite

Der EKD wurde vorgeworfen, in einer 2023 veröffentlichten Stellungnahme für eine von der Regierung eingesetzte Kommission ihre neuen ethischen und politischen Forderungen nicht theologisch zu begründen. Daraufhin erfolgte dann Ende 2024 ein konsensorientierter theologisch-ethischer Diskussionsbeitrag. Dort heißt es:

„Im Zentrum der theologisch-ethischen Argumentation steht die Überzeugung, dass der Schwangerschaftskonflikt aus einer Kollision zweier unvereinbarer Ansprüche entsteht, in denen Christinnen und Christen jeweils ein göttliches Gebot sehen können: Dem Anspruch des ungeborenen Lebens, zur Welt gebracht zu werden, stehen die Ansprüche und Verpflichtungen gegenüber, die die Lebensführung an die betroffene Frau stellt: berufliche Verpflichtungen, soziale und psychische Notlagen, familiäre Pflichten oder die Sorge, den Ansprüchen eines zukünftigen Kindes nicht gerecht zu werden.“ Doch kann dies als theologische Fundierung überzeugen? Berufliche Verpflichtungen als göttliches Gebot? Das Recht, geboren zu werden anstelle des Rechts auf Leben? Steht nicht zentral in Frage, ob das Ungeborene auch in den Schutz der zehn Gebote einbezogen ist, seine Tötung also einer Rechtfertigung bedarf? Unterliegt das Recht auf Leben theologisch dem Vorbehalt der Annahme der Mutter? Letzteres scheint die EKD anzudeuten, wenn sie aus der Schöpfungslehre folgert: „Diese Mitwirkung am Schöpfungsakt bringt es mit sich, dass die Frau die Entscheidung für oder gegen ein Kind letztlich nur alleine in verantworteter Freiheit treffen kann und treffen muss.“ Bei dieser Entscheidung soll sich die Schwangere vergegenwärtigen, dass Christen auch das Ungeborene als ein von Gott ins Leben gerufenes Werk verstehen können. Steht damit die Annahme des Kindes durch *Gott* unter *menschlichem* Vorbehalt?

Kompromisspapiere, theologisch wie politisch, mögen pragmatisch sein, aber erfüllen sie noch das, was von der Kirche und Theologie gefordert wird, nämlich eine theologisch-ethische Stimme zu sein, die Gewicht hat? Si tacuisses...? Die FEST könnte gerade auf komplexen Feldern ein unaufgeregter Rückzugsort sein, um in Rekurs mit den Fachdisziplinen auszuloten, ob und wie Kirche das Evangelium in die Gesellschaft tragen kann.

Prof. Dr. A. Katarina Weilert

SysLex – Erstes deutschsprachiges Online-Lexikon für Systematische Theologie

Am 1. Mai wurde das erste deutschsprachige Online-Lexikon für Systematische Theologie veröffentlicht. Initiiert und mitherausgegeben von der FEST-Mitarbeiterin PD Dr. Frederike van Oorschot bietet das SysLex Einführungen in dogmatische, ethische und religionsphilosophische Begriffe im Blick auf aktuelle Probleme und zentrale Forschungslinien.

SysLex richtet sich an alle, die Interesse an systematisch-theologischen Themen, kirchlichen und christlich-religiösen Fragen und politisch-gesellschaftlichen Debatten haben. Auch für Forscher:innen und Studierende der Theologie und der Geistes- und Kulturwissenschaften, sowie für Lehrkräfte, Vikar:innen und Pfarrer:innen bietet es prägnante und aktuelle Einführungen in Themen der Systematischen Theologie.

Die Artikel in SysLex sind problemorientiert, vernetzt und divers:

- *Problemorientiert:* Klassische Themen und Begriffe Systematischer Theologie werden daraufhin befragt, welche konkreten, gerade auch gegenwartsrelevanten Fragestellungen christlich-religiöser Praxis und systematisch-theologischer Wissenschaft in ihnen diskutiert werden.
- *Vernetzt:* Die klassischen Themen und Begriffe Systematischer Theologie werden mit konkreten, aktuellen Problemen verknüpft und sowohl untereinander als auch über SysLex hinaus digital vernetzt.
- *Divers:* SysLex setzt sich zum Ziel, die Vielfalt protestantischer Theologie widerzuspiegeln. Sowohl etablierte als auch weniger bekannte Positionen und Perspektiven werden dargestellt.

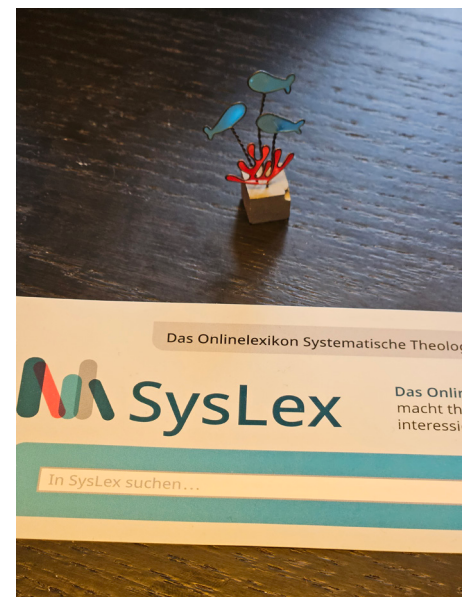
Derzeit stehen mehr als 50 Artikel zur Verfügung, weitere knapp 150 Artikel sind derzeit in Bearbeitung. Jeden Monat werden drei bis fünf neue Artikel veröffentlicht. Insgesamt 197 Autor:innen haben bisher am SysLex mitgewirkt. Es wird getragen von 13 Fachwissenschaftler:innen und durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Peer Review-Verfahren sichern die Qualität der Texte.

Das SysLex arbeitet mit bestehenden wissenschaftlichen theologischen Onlinelexika zusammen, die open access verfügbar sind. Die Kooperation im deutschsprachigen und internationalen Rahmen zielt auf die engere Vernetzung der fachspezifischen Perspektiven innerhalb der Theologie.

Vernetzt mit bestehenden Onlinelexika in anderen Fächern und mit anderen Onlinequellen ermöglicht es den Zugang zu aktuellen Debatten nach höchsten wissenschaftlichen und open science Standards. Die Artikel des SysLex durchlaufen dem wissenschaftlichen Standard folgend ein open Peer Review. Mit DOI sind die Artikel dauerhaft zitierfähig. Als Katalogisat sind sie in den zentralen Datenbanken gelistet und durchsuchbar. Im Repositorium der Universitätsbibliothek Tübingen sind die Artikel nachhaltig und datenschutzkonform gespeichert. Das SysLex arbeitet nicht kommerziell. Die Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unterstützt finanziell und der Fachinformationsdienst Theologie hostet SysLex. Die Enzyklopädie basiert auf Open Source-Software für digitale Lexika, entwickelt am Centrum für Digitale Systeme (CeDiS) an der FU Berlin.

Das SysLex ist unter www.syslex-online.de abrufbar.

PD Dr. Frederike van Oorschot



© FEST/Frederike van Oorschot

Klimaschutz zusammen stärken! Kirchliches Engagement für ambitionierten Klimaschutz unter der neuen Bundesregierung



© Fokussiert/AdobeStock

Am **15. Juli 2025 von 17:45 bis 20:00 Uhr** findet – in Kooperation des Instituts für Kirche und Gesellschaft mit der FEST Heidelberg und der Klima-Allianz Deutschland – ein **digitaler Strategie-Workshop** statt.

Die Bundestagswahl ist entschieden, der Koalitionsvertrag beschlossen, die Regierung steht. Doch wie geht es weiter mit

dem Klimaschutz unter der neuen Bundesregierung? Der Koalitionsvertrag macht hier mehr Sorge als Hoffnung, und auch die weltpolitischen Rahmenbedingungen sind wenig vorteilhaft. Jetzt ist vielleicht mehr denn je zivilgesellschaftliches Engagement gefragt, auch das Engagement der Kirchen. Welches sind also für die neue Legislatur die entscheidenden

klimapolitischen Themen? Und wie können wir als Kirche noch stärker helfen, die zentralen Botschaften zu kommunizieren? Und wie aktivieren wir unsere Mitglieder noch besser? Dies wird mit prominenten Vertreter:innen aus Kirche, Politik und Zivilgesellschaft sowie den Expert:innen der Klima-Allianz Deutschland diskutiert.

Eingeladen sind alle Umweltbeauftragten, Klimamanager:innen und alle diejenigen, die einen wirksamen und sozial gerechten Klimaschutz auch unter der neuen Bundesregierung vorantreiben wollen. Die Teilnahme an dieser Online-Veranstaltung ist kostenlos. Programm und Anmeldelink unter: <https://t1p.de/qlz7d>.

Dr. Oliver Foltin

ARBEITSBEREICH „Nachhaltige Entwicklung“

Menschenwürdiges Existenzminimum im Kontext der Klimakrise

Die Frage, was für die Sicherung eines menschenwürdigen Existenzminimums notwendig ist, wird seit geraumer Zeit intensiv und kontrovers diskutiert. Wie unter anderem das Bundesverfassungsgericht festgestellt hat, ist das Existenzminimum relativ zur gesamtgesellschaftlichen Situation zu bestimmen und umfasst neben physischen Grundbedürfnissen die sozio-kulturelle Teilhabe als weiteres zentrales Element. Kritiker werfen ein, dass sowohl die Befriedigung von Grundbedürfnissen (z.B. gesunde Ernährung) als auch sozio-kulturelle Teilhabe schon heute nach den derzeitigen Bemessungsgrundlagen nicht ausreichend möglich sind.

Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass die Folgen der Überschreitung planetarer Grenzen zu weiteren Herausforderungen für die Gesellschaft insgesamt, aber auch für jede:n Einzelne:n führen. Sie ergeben sich zum einen aus den bereits eingetretenen und für die Zukunft erwartbaren Umweltzerstörungen selbst. Denn die Veränderungen in unserer Umwelt haben unmittelbare Auswirkungen auf Menschen (z.B. gesundheitlicher Natur, existenzielle Gefahren) und Wirtschaft (z.B. geringere Erträge in der Landwirtschaft, höhere Schäden durch Naturkatastrophen). Zum anderen resultieren gesellschaftliche Folgeaufgaben auch aus den Maßnahmen, die ergriffen werden bzw. ergriffen werden muss(t)en, um weitere Umweltzerstörungen einzudämmen. Beide Herausforderungen müssen bei der Bestimmung eines Existenzminimums berücksichtigt werden. Dies ist umso dringlicher, als Menschen mit geringen finanziellen Mitteln besonders stark sowohl von den Folgen des Klimawandels selbst (hohe Vulnerabilität) als auch von den Kosten derzeitiger und darüber hinaus erforderlicher Klimaschutzmaßnahmen (z.B. CO₂-Bepreisung) betroffen sind bzw. wären.

Vor diesem Hintergrund wurde von der FEST in Kooperation mit Dr. Irene Becker ein Gutachten im Auftrag der Diakonie Deutschland erarbeitet, das sich mit der Frage befasst, wie im Sinne eines sozial-ökologischen Existenzminimums in angemessener Weise und proaktiv auf die aktuellen und absehbaren Herausforderungen reagiert werden kann. Das sozial-ökologische Existenzminimum wird dabei als ein Baustein innerhalb der sozial-ökologischen Transformation – diese erfordert einen komplexen Instrumenten-Mix – verstanden. Mit diesem Baustein soll sichergestellt werden, dass das menschenwürdige Existenzminimum in und nach der notwendigen Transformation gewährleistet ist. Dies erscheint nicht nur aus der Perspektive der direkt Betroffenen geboten, deren Lebensqualität ansonsten massiv leiden würde, sondern ist auch unter gesamtgesellschaftlichen Aspekten erforderlich. Denn ohne die Sicherstellung eines menschenwürdigen Existenzminimums und ohne die Vermeidung von hohen Belastungen der Menschen mit geringen finanziellen Mitteln wird ein wirksamer und mehrheitsfähiger Klimaschutz mindestens erschwert, wenn nicht gar unmöglich. Zudem muss es auch der Bevölkerung im Niedrigeinkommensbereich ermöglicht werden, ihre CO₂-Emissionen zu reduzieren.

Andernfalls drohen die Klimaziele verfehlt zu werden und/oder die Wohlstandsverluste und Gefährdungen im unteren Bereich der Wohlstandsverteilung werden zu großer Unzufriedenheit, zu Widerstand und möglicherweise sogar zu Unruhen führen. Dadurch wäre wiederum die Umsetzung von notwendigen Klimaschutzmaßnahmen nahezu unmöglich, weil Misstrauen in Politik und Demokratie zunehmen und damit auch die extremen Ränder weiter gestärkt würden. Sowohl der Klimaschutz als auch die freiheitlich, demokratische Grundordnung könnten gefährdet sein, sollte die Politik es versäumen, den Klimaschutz sozialverträglich auszugestalten.

Das Gutachten wurde im Februar 2025 veröffentlicht und kann unter nachfolgendem Link kostenfrei heruntergeladen werden: <https://tinyurl.com/Sozoek-Exmin>.

Dr. Benjamin Held

Staatssekretärin P. Bahr

Dr. Petra Bahr wird Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Die Theologin, die auch Mitglied des Deutschen Ethikrats ist, war seit 2017 Regionalbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Von 2000 bis 2006 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der FEST,



zunächst Referentin im Arbeitsbereich „Religion und Kirche“, ab 2002 dann Leiterin des späteren Arbeitsbereichs „Religion und Kultur“.

Dr. Oliver Foltin

Dr. Nikola Mirkovic arbeitet seit März 2025 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Theologie und Naturwissenschaft“. Er forscht dort im Rahmen eines DFG-finanzierten Drittmittel-



projekts zu Heimatkonstruktion(en) im Bioregionalismus mit einem Schwerpunkt auf den Beziehungen von Menschen zu Umwelt und Nahrung. Er wurde an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Fach Philosophie mit einer Arbeit zu Martin Heideggers Kunstphilosophie und ihrer Wirkungsgeschichte promoviert und war an der Universität Koblenz-Landau sowie der Pädagogi-

schen Hochschule Karlsruhe zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und danach als Vertretungsprofessor tätig. Neben dem Bereich der Mensch-Umwelt-Beziehungen forscht er auch zu Fragen der Ästhetik, Hermeneutik und Phänomenologie.

Prof. Dr. A. Katarina Weilert, LL.M. (UCL) wurde im April 2025 vom Senat der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg auf Vorschlag der Juristischen Fakultät zur apl. Professorin ernannt.



Ihre Venia Legendi umfasst die Fächer Öffentliches Recht, Gesundheitsrecht, Völker- und Europarecht.

NEUERSCHEINUNGEN

Sicherheits- und verteidigungspolitische Neujustierungen



hg. von Ines-Jacqueline Werkner/Anna Löw.

(Friedensethik nach der Zeitenwende, Bd. 1), Springer VS, Wiesbaden 2025, XIV, 91 S., ISBN: 978-3-658-47447-8; Preis: 27,99€.

Dieser Band wirft eine interdisziplinäre Perspektive auf die sicherheitspolitischen Herausforderungen in ganz Europa, thematisiert Neujustierungen in den transatlantischen Beziehungen und nimmt eine friedensethische Reflexion der militärischen Abschreckung vor.

Eine Rückkehr zur Wehrpflicht?

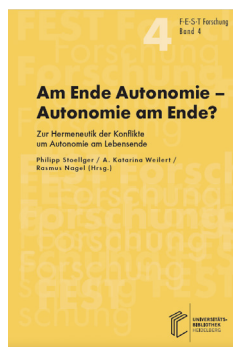
hg. von Ines-Jacqueline Werkner.

Heidelberger Forum zur Friedensethik, Working Paper Nr. 6, Februar 2025, 63 S., ISSN: 2940-2824.



Dieses Working Paper nimmt aktuelle politische Debatten um die mögliche Einführung einer – nicht allgemeinen, aber doch selektiven – Wehrpflicht wie auch Diskussionen um eine allgemeine Dienstpflicht in den Blick.

Am Ende Autonomie – Autonomie am Ende? Zur Hermeneutik der Konflikte um Autonomie am Lebensende



hg. von Philipp Stoellger/A. Katarina Weilert/Rasmus Nagel.

(FEST Forschung, Bd. 4), heiBooks, Heidelberg 2025, 401 S., DOI: <https://doi.org/10.11588/heibooks.1517>.

Das Bundesverfassungsgericht erklärte am 26. Februar 2020 das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung für verfassungswidrig und betonte dabei das Recht auf Selbstbestimmung. Der vorliegende Band untersucht die theologischen, rechtlichen, moral- und sozialetischen Dimensionen dieser Entscheidung und beleuchtet die tieferliegenden kulturellen und normativen Konflikte in der Debatte um Sterbehilfe.

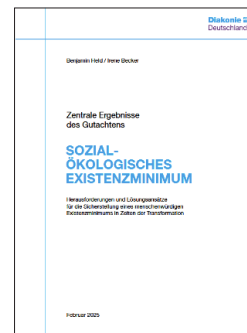
Regionaler Wohlfahrtsindex für das Saarland 2025

von Benjamin Held/Dorothee Rodenhäuser.

AK Texte, Heidelberg/Saarbrücken 2025, URL: <https://tinyurl.com/RWI-Saarland>.



Sozial-ökologisches Existenzminimum. Herausforderungen und Lösungsansätze für die Sicherstellung eines menschenwürdigen Existenzminimums in Zeiten der Transformation



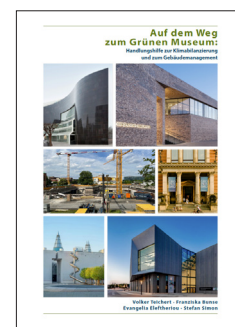
von Benjamin Held/Irene Becker.
Gutachten im Auftrag der Diakonie Deutschland, Heidelberg/Berlin 2025.
URL: <https://tinyurl.com/Sozoek-Exmin>.

Die Umsetzung der Klimaziele duldet keinen Aufschub. Daher müssen ökologische Lebensweisen für alle Menschen möglich und bezahlbar sein. In diesem Gutachten werden strukturelle Barrieren Einkommensschwacher analysiert und Wege aufgezeigt, wie ein menschenwürdiges sozial-ökologisches Existenzminimum gesichert werden kann.

Auf dem Weg zum Grünen Museum: Handlungshilfe zur Klimabilanzierung und zum Gebäudemanagement

von Volker Teichert/Franziska Bunse/Evangelia Eleftheriou/Stefan Simon.

Heidelberg/Berlin 2025, 103 S., ISBN: 978-3-88257-082-3.



„A Phenomenology of Nearness and Distance“

Vom 7. bis 9. Mai fand die deutsch-israelische Tagung „A Phenomenology of Nearness and Distance“ an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität (RPTU) in Landau statt. Sie wurde von Anne Kirstine Rønhede (RPTU) und Nikola Mirkovic (FEST) konzipiert und im Rahmen der Landauer Forschungsstelle für Phänomenologie und Hermeneutik durchgeführt. Zur Eröffnung sprachen der Bürgermeister Lukas Hartmann (Stadt Landau) und Christian Bermes (RPTU), der in seinem Grußwort auf die Bedeutung der Phänomene von Nähe und Ferne in der phänomenologischen Denktradition hinwies. So hat schon Edmund Husserl im Kontext seiner Analysen des Leibes als „Orientierungszentrum“ herausgearbeitet, dass sich die Unterscheidung von nah und fern an allen in der Umwelt gegebenen Dingen aufzeigen lässt. Ein Wechselspiel von Nähe und Ferne lässt sich auch in alltäglichen Kontexten ausmachen, was man sich etwa an der „Unauffälligkeit“ von Straßen und Gehwegen veranschaulichen kann (vgl. Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, S. 107). Für Emmanuel Lévinas gewinnt die Dialektik von Nähe und Ferne in der Begegnung mit dem Anderen schließlich eine ethische Dimension.



© Nikola Mirkovic/FEST

Vor diesem Hintergrund entwickelte Chiara Pasqualin (Genua) in ihrem Vortrag einen Vorschlag, wie nicht nur Menschen, sondern auch Tiere in ihrer Verletzlichkeit gesehen und verstanden werden könnten. Im Vortrag von Liat Lavi (Bezael) stand ebenfalls die Erfahrung von Distanz in der Interaktion mit nicht-menschlichen Akteuren im Mittelpunkt. Lavi erörterte, wie unterschiedlich die Kommunikation mit KI-Tools wahrgenommen wird und wie sie sich in Analogie zu spirituellen Erfahrungen interpretieren lässt. Saulius Geniusas (CUHK) entwarf in seiner Keynote eine Typologie von Nostalgie. Er plädierte dafür, dass das zeitlich Ferne in der Erfahrung von Nostalgie nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in Gegenwart und Zukunft verortet werden kann.

Auch Yaron Senderowicz (Tel Aviv) thematisierte in seiner Keynote zeitliche Distanz, konzentrierte sich dabei allerdings auf die Komplexität von Gegenwartserfahrungen. Hili Atia (Tel Aviv) trug zu der Diskussion über zeitliche Distanz bei, indem er die Bedeutung von Gleichzeitigkeit in Heidegger seinsgeschichtlichem Denken herausarbeitete. Thomas Fuchs (Heidelberg) nahm in seiner Keynote die besondere Bedeutung des Tastsinns für die Erfahrung von Nähe und Ferne in den Fokus. Durch den Brückenschlag von medizinischen Forschungsergebnissen zur Phänomenologie wurde einsichtig, wie problematisch die Entwicklung zu einer „berührungsarmen“ Gesellschaft ist. Yuval Dolev (Bar-Ilan) präsentierte in seinem Vortrag Forschungsergebnisse der Phänomenologie visueller Wahrnehmung und erläuterte, inwiefern die Vorstellung von privilegierten Blickwinkeln auf metaphysischen Vorurteilen beruht. Die Vorträge von Yael Cherniak (Bar-Ilan) und Antonia Schirgi (Graz) trugen zu einem tieferen Verständnis von sozialer Nähe bei. Während Schirgi eine soziologische Perspektive auf Distanzerfahrungen im Anschluss an Merleau-Ponty entwickelte, beschrieb Cherniak, wie sich das Denken von Buber und Lévinas für das Verständnis von zwischenmenschlichen Begegnungen im Kontext sozialer Arbeit fruchtbar machen lässt. Die Unterscheidung von emotionaler Nähe und Ferne wurde im Vortrag von Nikola Mirkovic (FEST) in Hinblick auf Ort- und Landschaftserfahrungen, u.a. beim Wandern, erörtert. Anne Kirstine Rønhede (RPTU) und Noam Cohen (Yale) legten in ihren Vorträgen dar, dass Distanzphänomene auch eine ontologische Funktion haben. Cohen interpretierte das menschliche Sich-Verhalten zu Trieben und Instinkten als eine Erfahrung von Distanz zu sich selbst, die für die Konstitution von Persönlichkeit unverzichtbar ist. Rønhede schließlich argumentierte für ein phänomenologisches Wahrheitsverständnis, das einen angemessenen Abstand im Verhältnis von Subjekt und Objekt voraussetzt.

Dr. Nikola Mirkovic

Programm 2025

Auch im Jahr 2025 werden immer zum ersten Montag des Monats digital von 19–21 Uhr – für Verantwortungstragende in kirchlichen und kirchennahen Institutionen – kurz, prägnant und informativ Forschungsergebnisse zu relevanten Gegenwartsthemen vorgetragen und zur Diskussion gestellt.

- 03.02.2025:** *Recht und Ethik am Lebensanfang* (PD Dr. A. Katarina Weilert)
- 03.03.2025:** *Menschliche und künstliche Intelligenz* (Prof. Dr. Magnus Schlette)
- 07.04.2025:** *Ekklesiologien im Wandel* (PD Dr. Frederike van Oorschot)
- 05.05.2025:** *Naturethik im Anthropozän* (PD Dr. Thomas Kirchhoff)
- 02.06.2025:** *Religiöse Indifferenz* (Dr. Rasmus Nagel)
- 07.07.2025:** *Macht und Gewalt* (Dr. Lotta Mayer)
- 06.10.2025:** *Machtfragen in protestantischer Perspektive* (Prof. Dr. Philipp Stoellger)
- 03.11.2025:** *Der Krieg in der Ukraine* (PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner)
- 01.12.2025:** *Klimaneutrale Kirche* (Dr. Oliver Foltin/Dr. Benjamin Held)

Bei Interesse gerne anmelden unter: briefing@fest-heidelberg.de
 Zoom-Link: <https://t.ly/ZxRf5>
 Weitere Informationen finden Sie unter: www.fest-heidelberg.de/veranstaltungen/fest-briefing/

IMPRESSUM

ViSDP und Redaktion:

Prof. Dr. A. Katarina Weilert, LL.M. (UCL)

Satz und Layout:

Anke Rahimi-Muno

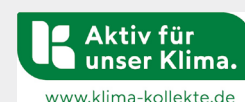
Erscheinungsweise: halbjährlich

Zu beziehen über:

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST)
 Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg
www.fest-heidelberg.de

Druck:

Klimafreundlich gedruckt mit Biofarben und Ökostrom auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel. Um Verantwortung für die Treibhausgasemissionen von Druck und Papier dieser Publikation zu übernehmen, leisten wir den KlimaPlusBeitrag bei der Klima-Kollekte und unterstützen so Projektländer bei der Verringerung ihrer Emissionen.



Aufrüstung als europäische Friedensstrategie?

Europa ist mittlerweile in doppelter Weise herausgefordert: zum einen durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, zum anderen durch die aktuellen Entwicklungen in den USA. Seit drei Jahren unterstützt der Westen die Ukraine in ihrem Verteidigungskampf gegen die russische Invasion – mit zahlreichen Sanktionspaketen gegen Russland sowie mit immer weitreichenderen Waffenlieferungen an die Ukraine. Ungeachtet dieser Anstrengungen waren die USA in den vergangenen drei Kriegsjahren der zentrale Unterstützer der Ukraine. Das scheint sich mit Donald Trumps zweiter Amtszeit grundlegend zu ändern. Derartige Befürchtungen gab es bereits im Vorfeld der Wahlen, nicht erwartet wurde jedoch das Ausmaß des Politikwechsels in den USA. Mit seinen geopolitischen Ambitionen – konkret mit seinen Ansprüchen auf Grönland und den Panamakanal, seiner Idee der Eingliederung Kanadas als US-Bundesstaat sowie seinen Plänen zur Übernahme des Gazastreifens – präsentiert sich Trump als ein imperialer Akteur. Seine Täter-Opfer-Umkehr im Ukrainekrieg, seine Zugeständnisse an Wladimir Putin und sein Umgang mit Wolodymyr Selensky schockierten Europa.



© danzig_hamburg/pixabay.com

Für den Frieden und die Sicherheit in Europa haben diese Entwicklungen fatale Konsequenzen. Europa wird sich nicht mehr auf die USA verlassen können und muss künftig in der Lage sein, alleine für seine Sicherheit aufzukommen – und das zu einer Zeit, in der in Europa ein zwischenstaatlicher Krieg herrscht. Vor diesem Hintergrund scheint eine möglichst schnelle militärische Aufrüstung in Europa einschließlich einer europäischen Nuklearkomponente das Gebot der Stunde zu sein. Eine solche Friedensstrategie ist aber zugleich riskant, geht mit Aufrüstung stets auch ein Sicherheitsdilemma einher. So verstärkt sich mit der Maximierung der jeweils eigenen Sicherheit die Unsicherheit des Anderen und erhöht wiederum deren Sicherheitsvorsorge. In letzter Konsequenz führt dieser Mechanismus zu einem gegenseitigen und konkurrierenden Macht- und Rüstungswettlauf.

In der Konsultation vom 14. bis 15. April 2025 widmeten sich die Teilnehmer:innen des Heidelberger Forums zur Friedensethik diesem Spannungsverhältnis. Nach einem Rückblick auf die militärische Aufrüstung zu Zeiten des Kalten Krieges (Bernd Greiner) nahm die Gruppe mögliche Alternativen zu einer transatlantisch orientierten Verteidigung – transatlantisch minus, europäisch integriert, intergouvernemental und flexibel – in den Blick (Matthias Dembinski). Die Teilnehmer:innen diskutierten Optionen einer europäischen erweiterten nuklearen Abschreckung einschließlich flankierender diplomatischer Anstrengungen zur Stärkung des nuklearen Tabus (Lucian Bumeder) und beleuchteten die geplante Stationierung US-amerikanischer Mittelstreckenraketen, verbunden mit der Frage, welche militärstrategischen und operativen Probleme diese Waffen lösen sollen (Uwe Hartmann). Angesichts der Verschärfung des Sicherheitsdilemmas infolge der aktuellen Aufrüstung plädierte Pascal Delhom dafür, die Dynamik der Abschreckung zu hinterfragen und nach alternativen Mitteln, Einstellungen und Institutionen zu suchen. Die Konsultation schloss mit friedensethischen Reflexionen. Für eine Stabilität der Kriegsverhütung müsse es – so ein Aspekt im Input von Thomas Hoppe – gelingen, sich auf die legitimen Sicherheitsinteressen aller Beteiligten zu verständigen und zugleich zu vermeiden, dass die Sicherheit einer Seite um den Preis der Ungesicherheit der anderen erreicht werde.

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

Theologie in der Klimakrise: Klimatheologie zwischen Spiritualität, Kirche, Wissenschaft und Aktivismus

17.-19. September 2025

Sechste Konsultation d. Arbeitsgruppe;
Ort: FEST; Kontakt: PD Dr. Frederike
van Oorschot; Mail: frederike.van.
oorschot@fest-heidelberg.de

Fachgespräch Evangelische Ethik: Partizipation

25.-27. September 2025

Ort: Humboldt-Universität, Berlin;
Kontakt: PD Dr. Frederike van
Oorschot; Mail: frederike.van.
oorschot@fest-heidelberg.de

Volenti non fit iniuria? Selbstbe- stimmung und Nichtschädigung bei fremdnützigen Eingriffen in der Medizin

07./08. November 2025

Ort: FEST; Kontakt: Prof. Dr. A.
Katarina Weilert; Mail: katarina.weilert
@fest-heidelberg.de

Erste Reflexionen zum neuen friedens- ethischen Grundlagentext der EKD

12./13. November 2025

Konsultation des Heidelberger Forums
zur Friedensethik; Ort: FEST; Kontakt:
PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner;
Mail: ines-jacqueline.werkner@fest-
heidelberg.de

Pandemie – Lessons to be Learned. Neuausrichtung von Gesundheits- sicherheit in Staat und Gesellschaft

20./21. November 2025

Sechste Konsultation d. Arbeitsgruppe;
Ort: FEST; Kontakt: Prof. Dr. A.
Katarina Weilert; Mail: katarina.weilert
@fest-heidelberg.de

Klimaschutz und Kirchenentwicklung

26. November 2025

Multiplikator:innen-Schulung; Ort:
digital; Kontakt: Dr. Oliver Foltin; Mail:
oliver.foltin@fest-heidelberg.de

Umsetzung kirchlicher Klimaschutz- konzepte

03./04. Dezember 2025

Fachtagung für hauptamtliche kirch-
liche Klimaschutzverantwortliche;
Ort: Exerzitienhaus Himmelspforten,
Würzburg; Kontakt: Dr. Oliver Foltin;
Mail: oliver.foltin@fest-heidelberg.de

Möglichkeiten und Grenzen einer europäischen Friedensordnung und Sicherheitsarchitektur

Dezember 2025

Auftaktveranstaltung des neuen Kon-
sultationsprozesses; Ort: FEST; Kon-
takt: PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner;
Mail: ines-jacqueline.werkner@fest-
heidelberg.de